



Aus- und Weiterbildung mit

**Vitamin** 

**MIT NEUEM NAMEN, NEUEM LOGO UND  
NEUEM DESIGN INS NEUE JAHR**

Von Marc Peterhans

Seite 4

**IST RESILIENZ EIN BEZUGSRAHMEN FÜR  
DIE GESTALTUNG VON SOZIALER ARBEIT?**

Ein Tiefblick mit Stephan Schöbe

Seite 10

**UMGANG MIT DER ZEIT**

Kolumne mit Roland Mahler

Seite 15

# ausblick

2/19



## Soziales Engagement zum Beruf machen

### Ausbildung in Sozialpädagogik

Nächste Info-Veranstaltungen:

- 14. 01. 2020 in Olten, 19.00 – 21.00 Uhr
- 22. 01. 2020 in Winterthur, 19.00 – 21.00 Uhr
- 28. 01. 2020 in Bern, 19.00 – 21.00 Uhr

Informationen und Anmeldung  
Tel. 062 293 50 01, sozialpaedagogik@icptp.ch

DIE AUSBILDUNG IST  
EIDGENÖSSISCH ANERKANNT.

**icp** Höhere Fachschule für Sozialpädagogik  
www.icptp.ch



massgeschneidert individuell aktuell

## Inhouse-Schulungen

Aktuelle Angebote siehe:  
[www.icptp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung](http://www.icptp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung)

Kontakt und weitere Informationen:  
Marc Peterhans, 062 293 50 01,  
[marc.peterhans@icptp.ch](mailto:marc.peterhans@icptp.ch)

### Neue Angebote

- Professionelles Handeln in pädagogischen Grenzsituationen
- Ziele mit Klienten in der Sozialpädagogik – mehr Frust als Lust?
- Gesundheitsförderung - Selbstfürsorge

**icp** institut für christliche psychologie  
therapie und pädagogik

## Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach



bekennend professionell persönlich

Die Ausbildung zum zertifizierten ADHS-Coach befähigt zur Begleitung von ADHS betroffenen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Umfeld.

### Anmeldung und Informationen:

Sekretariat: 062 293 50 01  
[admin@icptp.ch](mailto:admin@icptp.ch)

**icp** institut für christliche psychologie  
therapie und pädagogik

## INHALTSVERZEICHNIS

04

### EINBLICK

Mit neuem Namen, neuem Logo  
und neuem Design ins neue Jahr  
Marc Peterhans

07

### ANBLICK

Am meisten Freude macht mir  
die Begegnung mit den Studie-  
renden, den Dozenten und mit  
Menschen überhaupt.  
Interview mit Jelena Wiederkehr

08

### ANBLICK

Je länger ich mich mit dem  
Thema ADHS auseinandersetze,  
desto faszinierter war ich davon.  
Interview mit Ursula Ammann

10

### TIEFBlick

«Ist Resilienz ein Bezugsrahmen  
für die Gestaltung von Sozialer  
Arbeit?»  
Stephan Schöbe

15

### AUGENBLICK

Umgang mit der Zeit  
Rolands Kolumne

16

### EINBLICK

Die Diplomarbeit als letzte  
grosse Hürde zum Diplom  
Marc Peterhans

18

### RÜCKBLICK

Nach 10 und 20 Jahren  
nachgefragt bei ...  
Ruedi Maurer und Margret Füssle

20

### ÜBERBLICK

Agenda und News

## BIN ICH RESILIENT?

Liebe Leserin, lieber Leser  
Das Konzept der Resilienz taucht seit  
einigen Jahren in vielen Büchern, Weiterbil-  
dungen und Fachartikeln auf... zuweilen  
scheint es schon fast inflationär thematisiert  
zu werden. Bei solchen Konzepten stellt sich  
mir jeweils die Frage, ob hier «alter Wein  
in neuen Schläuchen» verkauft wird. Wenn  
man das Konzept genauer betrachtet, wie  
das Stephan Schöbe in der vorliegenden  
Ausgabe macht, lautet meine Antwort: «so-  
wohl als auch.» Wenn ich mich beispiele-  
weise an den 7 Schlüsseln der Resilienz  
nach Heller orientiere, so erscheinen dort  
Themen wie aktive Lösungsorientierung  
oder Netzwerkorientierung, die auch in  
anderen Konzepten bereits betont wer-  
den. Auf der anderen Seite begegnen mir  
im Rahmen der Resilienzforschung und  
-literatur immer auch wieder innovative  
Methoden wie die Body2Brain-Methode  
nach Croos-Müller, die sich nicht nur für  
Klientinnen und Klienten eignen, sondern  
genauso für die Fachpersonen selber ein  
Hilfesein können. Aus diesem Grund  
haben wir das Thema Resilienz auch am  
diesjährigen PraxisausbilderInnen-Tag als  
Schwerpunktthema gewählt.

serer Mitarbeitenden, unserer Studierenden  
wie auch von mir selber ein Anliegen. Ziel  
dabei ist, zu einem nachhaltig gesunden  
Arbeits- und Lebensstil zu motivieren und  
zu befähigen. Manchmal empfinde ich Auf-  
rufe und Konzepte wie die Resilienz aber  
auch zu einseitig: Wir sollen widerstand-  
fähiger, robuster, stärker... werden? Und  
welche Konzepte helfen uns, mit unseren  
Schwachheiten, unserem Unvermögen und  
unserem Scheitern reifer umzugehen? Diese  
Konzepte finde ich in der Managerliteratur,  
aber auch in der Fachliteratur der Sozialen  
Arbeit oder in den Kirchen deutlich weniger.  
Markus Müller, Heimpfarrer im Zentrum  
Rämismühle, hat bereits vor einigen Jahren  
in seinem Buch «Trends 2021» eine Theo-  
logie des Scheiterns gefordert: «Unsere Zeit  
braucht nichts so sehr wie eine Kultur des  
guten Umgangs mit dem Scheitern» (S. 131).  
Wäre das nicht auch eine zentrale Kompe-  
tenz für Sozialpädagoginnen und Sozialpä-  
dagogen, um den Klienten, die oftmals in  
oder aus einer Zeit des Scheiterns kommen,  
auf Augenhöhe zu begegnen? Diese Gedan-  
ken stecken auch in unserem neuen Logo,  
das in dieser Ausgabe «enthüllt» wird.

In diesem Sinne, wünsche ich Ihnen natür-  
lich Gesundheit und Widerstandskraft ...  
aber auch einen reifen Umgang mit dem  
Scheitern.

Marc Peterhans  
Institutsleiter icp



### IMPRESSUM:

**Herausgeber:**  
Institut für christliche Psychologie,  
Therapie und Pädagogik icp  
Froburgstr. 266  
CH-4634 Wisen  
062 293 50 01  
[admin@icptp.ch](mailto:admin@icptp.ch), [www.icptp.ch](http://www.icptp.ch)  
**Redaktion:**  
Fritz Imhof, Marc Peterhans

**Konzept und Gestaltung:**  
mediawerk (Quellenhof-Stiftung), Winterthur  
**Auflage:**  
900 Exemplare, zweimal jährlich  
**Bildnachweis:**  
Titelbild: istockphoto  
Portraits: Fritz Imhof/privat  
Diplomfeier: Jelena Wiederkehr

# MIT NEUEM NAMEN, NEUEM LOGO UND NEUEM DESIGN INS NEUE JAHR

Das ICP erhält einen neuen Namen, ein neues Logo und erscheint in einem neuen Kleid. Anstoss zu diesem Marketingprojekt gaben die Entwicklungen des Instituts in den letzten Jahren, zu denen der bisherige Name immer weniger passte. Der neue Auftritt erfolgt ab Mitte Januar 2020.

«Institut für christliche Psychologie, Therapie und Pädagogik» lautet der bisherige Name unseres Instituts. Diese Bezeichnung passte je länger je weniger zu unseren Angebotsschwerpunkten: Aus- und Weiterbildungen im Bereich der Sozialpädagogik bzw. der Sozialen Arbeit. Die Psychologie und die Pädagogik spielen als wichtige Bezugswissenschaften zwar durchaus eine Rolle in unseren Angeboten, wir bieten jedoch keine Aus- oder Weiterbildungen in Psychologie oder Pädagogik an. Therapeutische

Wie bieten wir es an? Und warum bieten wir es an? Der «Golden Circle» bildet die Grundlage für die Markenidentität. Die intensiven Diskussionen halfen, unsere Motivation und unsere Anliegen zu schärfen und führten zu folgendem Ergebnis:

## What?

Wir bieten Aus- und Weiterbildungen im Bereich der Sozialpädagogik an.

## How?

### *innovativ*

Wir vertiefen und erweitern unser Bildungsangebot kontinuierlich im Dialog mit Praxisinstitutionen der Sozialpädagogik. Dabei nutzen wir neue Ansätze der Erwachsenenbildung, um Kompetenzen optimal aufzubauen.

### *christlich*

Wir entwickeln unsere Theorien und Methoden aus einem christlichen Welt- und Menschenverständnis und verarbeiten dabei aktuelle humanwissenschaftliche Erkenntnisse und Modelle.

### *persönlich*

Unser Engagement gilt der persönlichen Förderung der Studierenden. Sie sollen als Persönlichkeiten reifen, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen kompetent begleiten können.

**Wir verbinden Glauben und Fachlichkeit so, dass beide zur Bereicherung füreinander werden. Unser Ziel sind Fachpersonen, die sich durch Beziehungsfähigkeit und persönliches Engagement auszeichnen.**

Angebote führen wir, seit wir mit der Pensionierung von Roland Mahler das Beratungszentrum in Winterthur ausgelagert haben, auch nicht mehr. Und schliesslich empfanden wir, dass der bisherige Name in seiner Länge etwas schwerfällig wirkte. In Zusammenarbeit mit der Marketingfirma «enigma» erarbeiteten der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung in den vergangenen Monaten den «Golden Circle» des ICP: Was bieten wir an?



**Höhere Fachschule  
für Sozialpädagogik**

## Why?

Sozialpädagogik gehört für uns zum diakonischen Auftrag Gottes, sich für soziale Gerechtigkeit, gelingende Beziehungen und die Einzigartigkeit jedes Menschen einzusetzen. Wir sind begeistert, wenn Menschen sich positiv verändern und Lebenssinn und -ziele entwickeln.

Dabei verbinden wir Glauben und Fachlichkeit so, dass beide zur Bereicherung füreinander werden. Unser Ziel sind Fachpersonen, die sich durch Beziehungsfähigkeit und persönliches Engagement auszeichnen.

## Der neue Name

In einem nächsten Schritt stellte sich die Frage nach dem zukünftigen Namen. Da wir v.a. als «ICP» bekannt sind, wollten wir dieses Kürzel im zukünftigen Namen behalten. Allerdings liess sich das «P» weder mit Sozialpädagogik noch mit Sozialer Arbeit stimmig füllen. So entschieden wir uns, das «ICP» inhaltlich als Claim zu beschreiben: innovativ – christlich – persönlich. Damit drücken wir zentrale Anliegen und Merkmale unserer Arbeit aus.

Als weitere Frage stellt sich, ob wir für die ganze Organisation die Bezeichnung «Institut» oder «Höhere Fachschule» verwenden wollen. Da z.Z. national Bemühungen im Gange sind, in Zukunft Hö-

here Fachschulen vom Bund anerkennen zu lassen (bisher können nur Bildungsgänge, aber nicht die Schule anerkannt werden), erschien es uns sinnvoll, neu die ganze Organisation als Höhere Fachschule zu bezeichnen. Dies ermöglicht uns eine klare Positionierung in der Bildungslandschaft unter dem neuen Namen: Höhere Fachschule für Sozialpädagogik ICP

## Das neue Logo

Zu einem neuen Namen braucht es auch ein neues Logo. Das neue Logo ist für uns Ausdruck von folgenden Gedanken:

### *Aus den Scherben des Lebens kann etwas Neues entstehen*

Wir haben es in der Sozialpädagogik oft mit Menschen zu tun, deren Leben oder Teilbereiche ihres Lebens zerbrochen sind, zumindest einen «Riss» haben oder zu zerbrechen drohen. Ein Mosaik ist ein schönes Bild dafür, wie aus solchen Scherben oder Steinen ein neues Bild entstehen kann – durchaus mit Narben und kleineren oder grösseren Unebenheiten. Insofern ist das Logo ein Zeichen der Hoffnung für die Begleitung von Menschen in der Sozialpädagogik – in unserem Verständnis eine begründete Hoffnung, in der wir über unser Vermögen und Unvermögen hinaus auf Gottes Hilfe zählen können.

### Wir alle sind «zerbrechlich»

Ein christliches Verständnis des Menschen betont neben der Schönheit, der Einzigartigkeit und der Würde des Menschen auch seine Zerbrechlichkeit, seine Zerrissenheit – und dies gilt nicht nur für Klientinnen und Klienten, sondern genauso auch für uns als Fachpersonen. Wir alle haben unsere «Risse», den einen oder anderen «Ecken ab», Lebensbereiche, die manchmal in Scherben liegen oder lagen. Dieses Bewusstsein und auch die Dankbarkeit dort, wo Scherben neu zusammengesetzt wurden, hilft uns, Klientinnen und Klienten auf Augenhöhe zu begegnen.

Und dieses Bewusstsein ermahnt uns auch, auf uns selber acht zu geben. Insofern sind uns Themen wie Selbstsorge und Achtsamkeit im Sinne der christlichen Tradition («Liebe deinen Nächsten wie dich selbst») ein Anliegen in unseren Bildungsangeboten.

### Bildung hinterlässt Spuren

Bildung ist unsere Dienstleistung. In unserem Verständnis von Bildung orientieren wir uns an ihrem ganzheitlichen und ursprünglichen Sinn – nicht nur als (technische) Kompetenzvermittlung von durchaus wichtigen Fach- und Methodenkompetenzen, sondern auch als «Herzensbildung.» In diesem Sinne spielt die Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Rolle in unseren Angeboten, so dass die Aus- und Weiterbildungen im Leben der Personen Spuren hinterlassen sollen – so wie ein Mosaik, das früher dazu diente, Spuren und Bilder des Erlebten darzustellen.

### Das neue Wertversprechen: Aus- und Weiterbildung in Sozialpädagogik mit Vitamin C

Auch in Zukunft nimmt das «C» eine wichtige Rolle in unseren Angeboten ein und stellt ein zentrales Unterscheidungsmerkmal zu den anderen Höheren

Fachschulen für Sozialpädagogik dar. Das ist nicht neu, wird aber neu mit dem Gedanken und der Parallele zum Vitamin C kommuniziert.

- Vitamin C hat eine wichtige Funktion im Aufbau und der Stärkung des Bindegewebes (Knochen, Knorpel, Sehnen, Bänder), das eine Stützfunktion einnimmt und dem Körper Festigkeit verleiht. Genauso nimmt das «C» eine wichtige Funktion in unserer Theorie- und Methodenentwicklung ein und soll unsere Studierenden in ihrem beruflichen Handeln stützen und festigen.
- Vitamin C stärkt zudem das Immunsystem und verringert die Müdigkeit. Diese Ressourcen des «C» wollen wir auch im Rahmen unserer Ausbildung nutzen und die Studierenden für ihre anspruchsvolle Tätigkeit stärken.
- So wie das Vitamin C nicht vom Körper selber hergestellt werden kann, ist das «C» in der Ausbildung und in der Sozialpädagogik nicht einfach «machbar», sondern muss auch immer wieder von aussen geschenkt werden (s. dazu den Artikel von Roland Mahler im Magazin Ausblick 2/18 zum Eigentlichen und Nachgeordneten).

Und schliesslich kommt Vitamin C in grossen Mengen, unter anderem in (Zitrus-)Früchten, vor. Bilder von (Zitrus-)Früchten wirken frisch und regen an. Mit dieser Bilderwelt wollen wir in Zukunft spielen, um einen frischen Auftritt zu zeigen!

Marc Peterhans

## INTERVIEW MIT JELENA WIEDERKEHR

# «Am meisten Freude macht mir die Begegnung mit den Studierenden, den Dozenten und mit Menschen überhaupt.»



### Welche Erfahrungen bringst du für diese Stelle mit?

Jelena Wiederkehr: Ich machte am Paul Scherrer Institut meine KV-Lehre, wo ich viele abwechslungsreiche Abteilungen kennenlernen durfte. Ich war unter anderem Assistentin des Leiters Berufsbildung. Ich konnte Anlässe organisieren und die Administration der Lehrlinge besorgen. Nach dem Abschluss arbeitete ich als Assistentin des Lehrmeisters. Dann ging ich auf Reisen und machte Sprachaufenthalte. Darauf wurde ich Mitarbeiterin von Felix Ceccato, Präsident der Christlichen Polizei Vereinigung CPV. Als Geschäftsstellenleiterin und Assistentin des Präsidenten betreute ich die gesamte Administration der CPV. Das war sehr vielseitig und reichte vom Anlässe-Organisieren bis zum Newsletter-Schreiben.

### Bist du dem icp schon vor deiner Bewerbung mal begegnet?

In Kontakt mit icp kam ich an der Explo, wo ich den icp Stand durch eine mir bekannte Studentin entdeckte und mich dann näher informierte. Dann sah ich das Stelleninserat im idea Spektrum.

### Was macht dir in dieser neuen Aufgabe Freude?

Am meisten Freude macht mir die Begegnung mit den Studierenden, den Dozenten und mit Menschen überhaupt, sowie die

Zusammenarbeit im Team und die Gespräche. Ich freue mich aber auch auf die administrativen Arbeiten, die ich sehr gerne mache. Es freut mich, damit den Leuten zu dienen und dabei meine Talente einsetzen zu können. Ich finde das icp zudem eine sehr gute Sache. Mich freut es, wenn durch unsere Studierenden Menschen geholfen werden kann. Nicht zuletzt freue ich mich am schönen Arbeitsort auf der Frobürg. Ich kann hier vieles tun, das mir Freude macht.

### Das Schulsekretariat ist die zentrale «Drehscheibe» der Schule – was ist dir wichtig in dieser Aufgabe?

Besonders wichtig ist mir, dass hier offen über Erwartungen, Regeln und Ziele gesprochen werden kann. Die Drehscheibe, an der ich stehe, gibt viele Informationen weiter und verarbeitet sie. Dabei ist mir wichtig, dass gute Gespräche entstehen und Klarheit geschaffen wird. Ich mag es offen, zuvorkommend und transparent.

### Was machst du in deiner Freizeit, um dich von der Arbeit am icp zu erholen?

Ich bin gerne mit meiner Familie und Freunden unterwegs auf Ausflügen, beim Spazieren und Baden. Mit meinem Mann zusammen mache ich gerne Spiele: Brettspiele, Gemeinschaftsspiele oder auch Jassen. Dazu spiele ich Klavier und engagiere mich in der Gemeinde.

Jelena Wiederkehr, geb. 1993 in Brugg AG ist verheiratet und wohnt mit ihrem Mann in Burgdorf. Sie ist die älteste von drei Schwestern. Sie besucht die Pfingstgemeinde Burgdorf und absolvierte dort auch die Jüngerschaftsschule «Go4it.» Ihre KV-Ausbildung absolvierte sie am Paul Scherrer Institut in Villigen. Danach folgten Sprachaufenthalte in Nizza, Vancouver und Honolulu.

### Dank an Lilian Brechbühl

Lilian Brechbühl leitete das Sekretariat der hfs vom Frühling 2013 bis im Sommer 2019. Sie trat ihre Stelle noch im Tagungshaus Hupp an und richtete dann das neue Sekretariat am heutigen Schulungsort in der Fachschule Frobürg ein. Wir danken Lilian nochmals auf diesem Weg für ihr Engagement im Rahmen unserer Schule.

## INTERVIEW MIT URSULA AMMANN

# «Je länger ich mich mit dem Thema ADHS auseinandersetze, desto faszinierter war ich davon.»



Ursula Ammann leitet seit 2017 die Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach, war bereits davor als Dozentin und Supervisorin in der Zertifikatsausbildung tätig und doziert das Thema auch in der hfs.

Wie kam es, dass du dich auf das Thema ADHS spezialisiertest?

Ursula Ammann: Der Älteste unserer vier Söhne hat eine ausgesprochen starke ADHS. Unsere damalige Fachärztin beeindruckte mich mit ihrer sehr menschenorientierten Art. Irgendwann rief sie mich an und bat mich um meine Begleitung und unsere Beteiligung an der damaligen «Quer»-Sendung mit Röbi Koller zum Thema ADHS. Später holte sie mich als Referentin an die Kinderärztereinbildung von ADHS. Eines führte zum anderen. Dann berief mich die schweizerische Fachgesellschaft ADHS in den Vorstand und später auch als Geschäftsführerin. Im gesetzten Alter von 50 Jahren machte ich dann noch auf Schubsen meines Supervisors ein Master-Studium an der ZHAW in Coaching, Supervision und Organisationsentwicklung, um all das Gute, das über die Jahre geworden ist, auch fachlich gut abzusichern. In allen Arbeiten, die zu schreiben waren, wählte ich das Thema ADHS – eine sehr kräftesparende Sache mit der Zeit ...

Je länger ich mich mit dem Thema ADHS auseinandersetze, desto faszinierter war

ich davon. Dass ich dann irgendwann feststellte, dass das, was meine Biografie so bunt und manchmal auch schmerzlich machte, ebenfalls mit dieser Diagnose zu tun hat, war für mich Bereicherung und Befreiung.

Seit 2017 leitest du die Zertifikatsausbildung als Nachfolgerin von Roland Mahler. Was waren deine Beweggründe für die Übernahme dieser Aufgabe?

Es war eher so, dass ich mich gut drei Jahre um diese Aufgabe herumgedrückt hatte. Rolands Schuhe erschienen mit unausfüllbar, auch wenn mich seine Anfrage sehr berührte. Seine gefühlte Schuhgrösse lag jedoch meilenweit von meiner zwar auch nicht zierlichen 41 weg. In vielen Gesprächen mit Roland und Marc konnte ich dann annehmen, dass die Vorgabe nicht war, Rolands Schuhe zu übernehmen, sondern mich mit meinen auf den Weg zu machen. Roland beeindruckte mich mit seiner «Samariter-Haltung.» Ich sehe mich in meiner Rolle als «Stallburschen», als Dienende an Menschen, die alle schon viel Fachwissen und ein gutes Potential mitbringen. Dies zu schleifen und zum Glänzen zu bringen und genügend «Futter» bereitzustellen, finde ich enorm bereichernd. Dass ich zudem von den Menschen, mit denen ich unterwegs bin, viel lernen kann, ist ein weiterer Pluspunkt in meiner Aufgabe. Die ersten beiden Jahr-

gänge, die ich begleiten konnte, waren eine interdisziplinäre, bunte Mischung von tollen Studierenden. Und auch der kommende Kurs, der wiederum schon beinahe ausgebucht ist, verspricht ein sehr hohes Niveau.

Was sind deine Kernanliegen als Ausbildungsleiterin der Zertifikatsausbildung?

Unsere Studierenden sollen befähigt werden, in dem Dschungel an ADHS-Informationen aktuelle, wissenschaftlich belegte Fakten zu kennen. Ergänzt mit angepassten Methoden (Skills), sollen sie ADHS-Betroffene in verschiedensten Lebensrealitäten begleiten können und diese und ihr Umfeld fach- und methodenspezifisch mit hoher Sozialkompetenz unterstützen. Mir wurde viel Freiheit gegeben, die Ausbildung anzupassen. So haben wir vor zwei Jahren das Online-Learning eingeführt, entwickeln eigene Psychoedukationsmodelle und vieles mehr. Da möchte ich am Ball der Zeit bleiben – zur Zeit denken wir über Ausbau und Ergänzung nach, es bleibt also sehr spannend.

Inwiefern kommen spezifisch christliche Fragestellungen und Themen in der Zertifikatsausbildung zum Tragen?

Die Absolventen unserer Ausbildung kommen zu einem geringen Teil aus einem christlichen Kontext. Das liegt unter anderem daran, dass unser Angebot zum

Beispiel von der Schweizerischen Fachgesellschaft ADHS anerkannt und auch ausgeschrieben ist. Es ist ein schmaler Grad, da das «c» für einige Interessenten in der Tat eine Herausforderung darstellt. Viele unserer Dozenten haben zudem keinen christlichen Background.

Der bunte Mix, der dadurch entsteht, bietet immer wieder Anlass zu spannenden und gegenseitig sehr bereichernden Diskussionen, die manche Vorurteile hüben und drüben abbauen können. Das Bild des dienenden Samariters ist eine Haltung, die ich mir auch für unsere Absolvierenden wünsche: «Intervention – Begleitung – Loslassen – Nachsorgen.» Es geht um die uns anvertrauten Menschen: Ihnen soll unser Begleiten dienen – unabhängig von eigenen Vorlieben oder Überzeugungen. Diese hinten anzustellen, ohne dabei eigene Überzeugungen zu verleugnen, ist professionelles Handeln, das eingeübt werden muss.

Du führst eine eigene Praxis mit einem Coachingangebot für ADHS-Betroffene. Welche Themen und Entwicklungen in dieser Aufgabe beschäftigen dich in letzter Zeit?

Ein grosses Thema ist für mich die beruflich gelingende Integration von Jugendlichen mit ADHS. Weiter ist es ein sehr unbefriedigender Fact, dass ADHS Coaching, welches als drittes Standbein der

ADHS Therapie gilt, in der Regel nicht finanziert wird. Zwar übernimmt die IV ab dem 15. Altersjahr die Kosten für ein Coaching – die Hürden, diese Anerkennung zu bekommen, sind aber hoch und kanton unterschiedlich. In meiner Wahrnehmung müsste ein Coaching gleich ab der Diagnose einsetzen. Gerade ein Elterncoaching könnte viele Weichen gut stellen, damit manche Herausforderungen gar nicht erst zu unüberwindbaren Hindernissen werden. Russel Barkley, einer der «Gurus» im ADHS Bereich, benennt den verminderten oder zerstörten Selbstwert als Kernfolge der ADHS – da müssten wir viel früher mit guten Angeboten einsetzen können, die bisher aber oft an den Finanzen scheitern.

Wo siehst du Bedarf für ADHS-Coaches in den nächsten Jahren?

Wenn wir von einer weltweiten Prävalenz von 5-6 Prozent ADHS Betroffener ausgehen, müssen wir in den sozialpädagogischen Institutionen – je nach Ausrichtung – von einer solchen mit mindestens 20-50 Prozent ausgehen. Da ist viel Fachwissen gefragt, das auf Fakten beruht. Das scheint mir noch ein grosses Manko zu sein. Immerhin ist ADHS eine der häufigsten kinder- und jugendpsychiatrischen Erkrankungen.

Eine sehr erfreuliche Entwicklung für mich ist, dass etliche Ergotherapeutinnen in den letzten Jahren unsere Ausbildung

gemacht haben. Bei ihnen ist die Abrechnung bereits im Kindesalter und unabhängig von einem beruflichen Kontext über die Krankenkasse möglich. Zudem freut es mich enorm, dass ein paar unserer Absolvierenden, die in einem schulischen Kontext arbeiten, nun neu dort Gefässe bekommen, um ihr Angebot kostenneutral innerhalb des Schulhausangebotes zu platzieren.

Verantwortungsträger für das Thema ADHS zu sensibilisieren, erscheint mir nach wie vor wichtig – hier müssten wir in Politik, in Ausbildung und Beruf präsent sein und viele Folgeschäden rechtzeitig auffangen zu können.

Wir hätten noch einen hohen Bedarf an ADHS Coaches – gerade in Randregionen. Zudem sind wir, wie schon erwähnt, an der Weiterentwicklung unseres Angebotes – es wird spannend bleiben und ich bin begeistert, davon Teil sein zu können!

Ursula Ammann, (1961) bezeichnet sich selbst als fröhliche, unkonventionelle Christin mit Lebensstationen auf Chrischona, der STH in Riehen, der ZHAW in Zürich und wurde zusammen mit ihrem Mann vor kurzem Grossmami bei einem ihrer vier Söhne.

## TIEFBlick – AUF EIN AKTUELLES FACHTHEMA

# «Ist Resilienz ein Bezugsrahmen für die Gestaltung von Sozialer Arbeit?»

## 1. Resilienz – Definitionen

Der Begriff Resilienz hat seine Wurzel im lateinischen Verb «resilire» und bedeutet so viel wie «zurückspringen.» In der Technik wird dieser Begriff für die Eigenschaft von Werkstoffen verwendet, die nach starken Verformungen in die ursprüngliche Form zurückzufinden.

Übertragen auf den Menschen wird bei Resilienz von psychischer Widerstandskraft gesprochen.

Resilienz kann als innere Stärke, psychische Widerstandskraft oder auch als Immunsystem der Seele bezeichnet werden.

Dies ist zunächst eine sehr allgemeine Beschreibung. Wir finden bei unterschiedlichen Autoren diverse Beschreibungen, was unter Resilienz zu verstehen ist. Hier eine kleine Auswahl: Jutta Heller beschreibt Resilienz als die Fähigkeit, sich aus jeder beliebigen Lage wieder aufzurichten – durch den Rückgriff auf eigene Ressourcen. Ebenso spricht sie vom Immunsystem der Psyche. (vgl. Heller 2015)

Bildhaft wird Resilienz dementsprechend auch als «Strategie der Stehauf-Menschen» (vgl. Gruhl 2018) bezeichnet. Claudia Croos-Müller beschreibt Resilienz als «... die Fähigkeit, mit schwierigen Umständen, kleinen und grossen Herausforderungen und Krisen erfolgreich umzugehen» (Croos-Müller 2015, S. 28).

Sie problematisiert jedoch den Begriff der inneren Widerstandskraft, da Widerstand im Gehirn bereits die Vorstellung von Anstrengung auslöst. Als Alternative schlägt sie den «Lotus-Abperleffekt» (Cross-Müller 2015, S. 29) vor. Darunter versteht sie die Fähigkeit, Schwierigkeiten an sich abperlen zu lassen, dabei aber offen für gute Einflüsse zu bleiben. Der Lotus-Abperleffekt ist ein anderes Bild, um Resilienz zu beschreiben.

Aus meiner Sicht ist der Begriff «Resilienz» unglücklich gewählt, da in der Technik das verformte Material wieder in die Ursprungsform zurückkehrt und wieder so ist wie vor der «Krise.» Wenn wir jedoch von Menschen sprechen, die Krisen bewältigt haben, die nach einer Niederlage oder der Erfahrung des Scheiterns wieder aufgestanden sind, hoffen wir, dass sie durch die Erfahrung reifer geworden sind, etwas gelernt haben über sich und über das Leben. Daher sind sie nun nicht mehr die Gleichen wie zuvor. Der Reifungs- oder auch Persönlichkeitsbildungseffekt, der Bestandteil der Resilienzidee ist, wird so nicht berücksichtigt. Zumal vor Beginn der Resilienzforschung noch stärker die Meinung vorhanden war, dass innere Kraft stark von der Genetik beeinflusst ist. Heute wird davon ausgegangen, dass sich Resilienz im Laufe des Lebens entwickeln kann (in beide Richtungen!), und dass es immer wieder offen ist, ob die Fähigkeiten, die als Ressource vorhanden sind, bei der nächsten Herausforderung auch aktiviert werden können. Resilienz kann in diesem Verständnis als Handlungskompetenz bezeichnet werden. Eine sehr wichtige Erkenntnis in diesem Zusammenhang: die

Aktivierung der Ressourcen kann trainiert werden! Es ist also möglich, resilienter zu werden. Später mehr dazu.

## 2. Die Ursprünge des Konzepts

Emmy Werner von der University of California war eine der ersten, die zu diesem Thema geforscht hat. Sie hat eine Langzeitstudie auf der Insel Kauai (Hawaii-Archipel) mit dem gesamten Geburtenjahrgang des Jahres 1955 durchgeführt. Dabei wurden alle Kinder nach der Geburt, im zweiten, zehnten, achtzehnten und dreissigsten Lebensjahr untersucht. Das Ziel war es, die physische, kognitive und soziale Entwicklung zu verfolgen.

Als Risikokinder wurden dabei diejenigen Kinder eingestuft, auf die vier oder mehr der folgenden Risikofaktoren bis zum Ende des zweiten Lebensjahres zutrafen:

- Chronische Armut
- Geringe Schulbildung der Eltern
- Entwicklungsverzögerungen
- Scheidung/Trennung der Eltern
- Tod von Familienangehörigen
- Geschwister Altersabstand <18 Mon.
- psychische Erkrankungen der Eltern
- Alkohol- oder Drogenabhängigkeit der Eltern

Die Entwicklung der Risikokinder verlief grösstenteils wie erwartet: 75% der Risikokinder zeigten mit 10 Jahren schwerwiegende Lern- und Verhaltensstörung. Bis zum 18. Lebensjahr waren sie straffällig und/oder psychiatrisch auffällig geworden. Interessant war jedoch, dass sich 25% der Risikokinder psychisch als besonders widerstandsfähig zeigten. Trotz massiver, multipler Belastungen konnten sie eine Entwicklung zu normalen, kompetenten,

psychiatrisch unauffälligen Personen mit tragfähigen Beziehungen durchlaufen.

Hier stellte sich nun die Frage, welche Faktoren eine schützende Wirkung für diese Kinder hatten. (vgl. Bengel et al. 2009)

## 3. Protektive Faktoren und Risikofaktoren

Emmy Werner und später auch andere Forscherinnen und Forscher kamen zu dem Schluss, dass eine ganze Reihe von Faktoren eine protektive Wirkung erzeugen. Hier eine Liste der meistdiskutierten protektiven Umweltbedingungen und Eigenschaften der Kinder:

### Umweltbedingungen:

- 4 oder weniger Kinder, Altersabstand <2 Jahre
- Positive Eltern-Kind-Beziehung
- Weitere Versorgungspersonen neben der Mutter
- Ausserhäusliche Berufstätigkeit der Mutter
- Zugang zu sozialen und Bildungseinrichtungen
- Strukturen und Regeln (in Familie und/ oder Schule, Verein)
- Gleichaltrige Freunde
- Emotionale Unterstützung durch Nachbarn/ Verwandte
- Beratung durch Lehrpersonen

### Einige protektive Faktoren der Kinder:

- Hohes Aktivitätsniveau
- «gutmütig», auf andere freundlich reagierend
- Autonomie, Eigenständigkeit
- Aufmerksamkeits- und Impulskontrolle
- Eigene Interessen und Hobbys
- Selbstwirksamkeitsgefühl
- Internale Kontrollüberzeugungen

## 4. Die Bielefelder Invulnerabilitätsstudie von Lösel und Bender (1999)

Neben der Studie von Emmy Werner gibt es weitere Studien, die sich mit dem The-

ma der Resilienz befassen. Für den sozialpädagogischen Kontext ist vor allem die Studie von Lösel und Bender aus Bielefeld interessant, da diese die diskutierten Schutzfaktoren im Rahmen einer Langzeitstudie untersuchte, in der Jugendliche aus Heimen involviert waren (Durchschnittsalter 15,6 Jahre). Dabei zeigten 80 Jugendliche auffälliges Verhalten, bei 66 wurde keine bedeutsamen Auffälligkeiten festgestellt. Alle 146 Jugendlichen kamen jedoch aus Hochrisikokontexten.

Nach zwei Jahren wurden die Jugendlichen wieder untersucht, um die Stabilität der Resilienzfaktoren zu messen.

Dabei wurden personale und soziale Ressourcen deutlich:

Die gefundenen personalen Ressourcen waren unter anderem ein positiveres Selbstkonzept, seltenere Gefühle der Hilflosigkeit, höhere Selbstwirksamkeitserwartung und Leistungsmotivation, bessere psychische Akzeptanz der institutionellen Situation und ein realistischeres Bild der Zukunft.

Die sozialen Ressourcen beziehen sich zum Beispiel auf das häufigere Vorhandensein einer festen emotionalen Bezugsperson ausserhalb der Kernfamilie, ein tendenziell grösseres soziales Netzwerk, höhere Zufriedenheit mit der erfahrenen sozialen Unterstützung und das Erleben des Erziehungsklimas im Heim als sozial-emotional günstiger. (vgl. Lösel & Bender 1994)

Eine weitere interessante Erkenntnis wurde durch die zweite Messung gewonnen. Als signifikant für eine Veränderung dieser Resilienzfaktoren (sowohl Verstärkung als auch Verminderung) zeigte sich das erlebte Erziehungsklima im Heim. Dies wurde bereits bei der Querschnittuntersuchung der ersten Messung deutlich. Bei der Messung zwei Jahre später wurde als wichtiger Faktor die Dimension der Normorientierung erkannt.

«Neben dem positiven emotionalen Klima erwies sich also eine an Verantwortung, Leistung und ethisch/religiösen Werten orientierte Erziehung als wesentlich für stabile Resilienz (Lösel & Bender 1994, 1999; Bengel et al. 2009, S. 40).

In den letzten Jahren hat das Thema der Spiritualität eine immer grössere Bedeutung in der Sozialen Arbeit gewonnen (siehe etwa Diham & Rettig 2017). Im Rahmen der Resilienzforschung wird dies in mehrfacher Hinsicht untermauert!

Bei den personalen Ressourcen haben wir gesehen, dass ein positives Selbstkonzept als Resilienzfaktor angesehen werden kann. Wenn es gelingt, dass unsere KlientInnen sich als von Gott angenommen und geliebt erleben können, wird dies zu einem positiveren Selbstkonzept führen. Ein Erziehungsklima, das von Wertschätzung getragen ist, unterstützt die Resilienzentwicklung ebenso. Und schliesslich wird bei der Bielefelder Invulnerabilitätsstudie hervorgehoben, dass ein Erziehungskonzept, das auf Werten und Normen basiert, ein entscheidender Faktor für das Stärken von Resilienz bei Jugendlichen ist. Am icp versuchen wir, die Umsetzung und Vertiefung dieser Aspekte in Institutionen der Sozialen Arbeit durch das Angebot diverser Inhouse-Schulungen (u.a. durch die Themen Spiritualität und Resilienz) zu unterstützen.

## 5. Stehaufmännchen und der Lotus-Abperleffekt

Ausgehend von dieser Forschung haben sich diverse Konzepte zur Resilienzstärkung entwickelt. Im Folgenden sollen zwei dieser Konzepte kurz vorgestellt werden. Das Stehaufmännchen und der Lotus-Abperleffekt.

Das Stehaufmännchen symbolisiert einen wichtigen Aspekt des Resilienzverständnisses: auch resiliente Menschen können «umgehauen» werden! Sie haben jedoch etwas in sich, dass sie immer wieder auf die Beine kommen lässt.

**Autor**

Stephan Schöbe, verheiratet, ist M.A. für Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung sowie Physiotherapeut. Er ist seit 2005 als Dozent am icp tätig und seit 2013 auch in der Rolle als Klassenbegleiter. Seine Themenschwerpunkte sind Resilienz, Ziele in der Sozialen Arbeit, Motivation, Gesundheitsförderung und Systemik. Neben seiner Tätigkeit am icp ist er als Trainer in der Führungskräfteentwicklung tätig.

Was hilft dir beim «Wiederaufstehen nach einem umhauenden Ereignis»?

**Die 7 Schlüssel der Resilienz nach Heller (2013)**

- **Akzeptanz** – vorbei ist vorbei!
- **Optimismus** – der Glaube, dass die Situation wieder besser wird
- **Aktive Lösungsorientierung**
- **Überzeugung der Selbstwirksamkeit** – ich kann etwas bewirken
- **Selbstverantwortung** (Günstiger Attributions-Stil) – die Opferrolle verlassen
- **Netzwerkorientierung** – Hilfe, Unterstützung aus dem sozialen Umfeld oder von Profis
- **Zukunftsorientierung** – Ziele für gewünschte Zukünfte

**Emmy Werner: «Resiliente Menschen sind nicht unverwundbar, aber unbesiegbar!»**

Diese 7 Schlüssel lassen sich in vielen anderen Konzepten in ähnlicher Weise wiederfinden. Da sie sich auf unterschiedliche Weise trainieren lassen, bieten sie eine gute Orientierung, um die eigene, aber auch die Resilienz von Klientinnen und Klienten zu stärken.

**Kleine Reflexion:**

Welche Faktoren sehe ich bei mir stark ausgeprägt, wo vermute ich noch Ent-

wicklungsbedarf?

Wie könnte ich diesem Entwicklungsbedarf begegnen?

Welche Faktoren sehe ich bei unseren Klienten stark ausgeprägt, wo könnte noch Entwicklungsbedarf bestehen?

Wie könnte ich hier Resilienzstärkung unterstützen?

**6. Der Lotuseffekt und die B2B-Methode**

Der Lotuseffekt beschreibt das Abperlen des Wassers auf einer Oberfläche. Dieses Abperlen hat zur Folge, dass die Oberfläche dadurch gereinigt wird. Der Schmutz wird von der Oberfläche nicht aufgenommen, so dass das Wasser den Schmutz einfach mitnehmen kann. In der Pflanzenwelt nimmt das Blatt einer entsprechenden Pflanze so besser die Energie der Sonne auf und nutzt sie für die eigene Entwicklung. Eine schöne Metapher für stärkende Umwelteinflüsse. Auch wird hier deutlich, dass das Abstandgewinnen von negativen Einflüssen (=Schmutz) das Aufnehmen positiver Anregungen aus der Umwelt begünstigt.

Dr. Claudia Croos-Müller hat diese Idee entwickelt und in ihrem lesenswerten Buch «KRAFT – Das neue Resilienztraining» (2015) ausführlich hergeleitet.

Hier werden andere Aspekte in den Fokus genommen, als beim Konzept von Heller. Grundlage dieser Überlegungen ist zum Beispiel die Embodimentforschung. Aus diesen Impulsen und aus Kenntnissen der konzentrativen Bewegungstherapie entwickelte Dr. Croos-Müller die Body-

2Brain-Methode® (kurz B2B-Methode). Grundidee der Body2Brain-Methode®: Durch Körperhaltungen und Bewegungen

**«Tue deinem Körper etwas Gutes, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen» (Teresa von Avila)**

(also durch Körperkoordinationen) werden im Gehirn Netzwerke aktiviert, die auch emotional «verschaltet» sind. So können Körperhaltungen dazu beitragen, dass wir uns glücklich und zuversichtlich oder schwermütig und unflexibel fühlen. Körperkoordinationen (Embodiments) haben Einfluss auf unsere Verhaltensweisen, mentalen Bewertungen und damit auch auf unsere Erzählungen über uns selbst. Croos-Müller hat diverse Büchlein mit kleinen Körperübungen geschrieben, in denen einfache Übungen vorgestellt werden, mit denen zum Beispiel Mut, Hoffnung, Beruhigung usw. unterstützt werden können. Die Idee ist dabei immer, dass der Körper Einfluss auf die Psyche nimmt. Der umgekehrte Weg ist uns vertrauter: Wenn es uns schlecht geht, stehen oder sitzen wir oft mit der zu diesem Empfinden passenden Körperhaltung. In diesem Fall folgt der Körper dem psychischen Empfinden. Wenn wir aber nun den Körper für einige Minuten in eine Position bringen, die mit guter Laune verbunden ist, wird sich unser Gemütszustand in

Richtung gute Laune bewegen. Die Embodimentforschung zeigt hier vielfältige Untersuchungsergebnisse, die deutlich machen, dass hier viel Potenzial liegt – auch für die Soziale Arbeit!

Weiterhin sind Charakterstärken und Tugenden, alltägliche Übungen und Bodycodes für diesen Ansatz von Bedeutung. Er kann auch als körperorientiertes Mentatrainings bezeichnet werden.

Bei den Tugenden gibt es einen Bezug zur Bedeutung der Normorientierung in der Erziehung, die oben bei der Bielefelder Invulnerabilitätsstudie erläutert wurde. Das Entwickeln und Erlernen von Tugenden wirkt sich dementsprechend auch positiv auf die eigene Resilienz aus.

**7. Resilienz und Gruppen**

Neuere Ansätze beschäftigen sich auch mit der Frage, ob Gruppen Resilienz entwickeln können bzw. welche Faktoren dafür von Bedeutung sind.

Drath (2016) hat eine solche Überlegung für Unternehmenskontexte entwickelt. Hierbei geht es um die Arbeitsfähigkeit von Teams und ganzen Organisationen. Meiner Meinung nach können diese Überlegungen auch für die Soziale Arbeit bereichernd sein. So kann es etwa für Wohnkontexte interessant sein, ob diese Faktoren gegeben sind oder ob es ein Gewinn wäre, diese zu entwickeln. Die Idee dahinter ist natürlich, dass eine resiliente

Gruppe sich positiv auf die Leistungsfähigkeit und das Erleben des Einzelnen innerhalb der Gruppe auswirkt – und somit individuelle Resilienz fördert.

Drath betont jedoch, dass eine Gruppe nicht automatisch resilient ist, wenn ihre Mitglieder resilient sind. (vgl. Drath 2018, S. 263f)

Er formuliert sieben Resilienzfelder, die für die Resilienz einer Gruppe von Bedeutung sind:

- **Sinn und Identität** – Die Gruppe hat ein Wir-Gefühl, es ist klar, worum es geht.
- **Accountability** – die Bereitschaft für das Gruppenergebnis Verantwortung zu übernehmen, nicht lediglich für den persönlichen Beitrag
- **Commitment** – Hingabe und Selbstverpflichtung an gemeinsame Ziele
- **Konfliktfähigkeit** – Konflikte offen, proaktiv angehen und konstruktiv lösen
- **Vertrauen und Unterstützung** – vertrauensvoller Umgang und sowohl emotionale wie auch konkrete Unterstützung
- **Lernfähigkeit** – bezieht sich vor allem auf die Fähigkeit der Gruppe, aus Fehlern zu lernen und daraus Veränderungen abzuleiten
- **Zusammensetzung** – Wahrnehmen der Unterschiedlichkeit mit der Frage, ob diese als Bereicherung empfunden wird. (vgl. Drath 2016, S. 386ff)

**Literatur:**

Bengel, J.; Meinders-Lücking, F.; Rottman, N.: Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen – Stand der Forschung zu psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2009

Croos-Müller, C.: Kraft: der neue Weg zu innerer Stärke. Ein Resilienztraining. Köselverlag 2015, 2. Auflage

Die kleinen Übungsbücher von Dr. Croos-Müller:  
Croos-Müller, C.: Kopf hoch! Köselverlag 2011  
Croos-Müller, C.: Nur Mut! Köselverlag 2012  
Croos-Müller, C.: Schlaf gut! Köselverlag 2011  
Croos-Müller, C.: Alles Liebe! Köselverlag 2016  
Croos-Müller, C.: Alles gut! Köselverlag 2017  
Croos-Müller, C.: Bleib cool! Köselverlag 2019

Ergänzend zu Croos-Müllers Aspekt der Tugenden und Charakterstärken:  
Guardini, R.: Tugenden. Meditationen über Gestalten sittlichen Lebens. Grünewald-Verlag 1992

Drath, K.: Resilienz in der Unternehmensführung: Was Manager und ihre Teams stark macht. Haufe-Verlag 2016, 2. Auflage

Drath, K.: Die resiliente Organisation. Haufe-Verlag 2018  
Gruhl, M.: Resilienz: die Strategie der Steh-auf-Menschen. Herder-Verlag 2018

Gruhl, M.: Mit Resilienz leichter durch den Alltag. Das Trainingsbuch. Herder-Verlag 2014

Heller, J.: Resilienz: 7 Schlüssel für mehr innere Stärke. Gräfe und Unzer 2015.

Heller, J.: Das wirft mich nicht um! Köselverlag 2015

Heller, J.: So bin ich stark! Köselverlag 2017

**8. Stärkung der Resilienz**

Aus den dargestellten Überlegungen zur Resilienz wird deutlich, dass es unterschiedliche Optionen zur Resilienzförderung gibt. Neben den sieben Schlüsseln zur Resilienz und dem Ansatz der Body-to-Brain-Methode® möchte ich noch auf einen Aspekt hinweisen, dessen Bedeutung in der Praxis der Sozialen Arbeit meiner Einschätzung nach oft unterschätzt wird: die Kraft der Rituale:

- Rituale als gemeinsam entwickelte symbolische Handlungen beinhalten einen Verarbeitungs- und Stärkungsprozess.
- Ritualisierte Handlungen stellen einen Erwartungsrahmen zur Verfügung, in dem eine Umwandlung von bestehenden in neue – resiliente – Verhaltensweisen entstehen und ausprobiert werden kann.

**Anregung:**

- Welche Rituale zur Stärkung der Resilienz oder andere Gefässe kann ich mir für meine Arbeit vorstellen?
- Welche Rituale haben wir in unserem sozialpädagogischen Alltag bereits?
- Welche Rituale pflege ich für mich persönlich, in meinem privaten Umfeld?
- Welche konkreten Anregungen nehme ich aus diesem Text mit?

**20%****Rabatt**bei Bezug über  
das icp

Buchbestellung

**Christliche Soziale Arbeit**  
Menschenbild. Spiritualität. Methoden.

Autor: Dr. Roland Mahler

Reduzierter Preis: CHF 24.– zzgl. Porto/Verpackung (CHF 5.–)

Bestellung: [www.icptp.ch](http://www.icptp.ch)

## Zertifikatskurs Emotional Logic



### Eine innovative Methode zur Unterstützung der Emotionsregulation

- Gefühle sortieren
- Blockaden lösen
- Entscheidungen treffen

**Kursort: Fachschule Froburg, Wisen bei Olten**  
mit kostenlosem Shuttle-Service ab Bahnhof Olten

**Kurstermine: 23./24. Januar 2020, 28./29. Mai 2020**

**Anmeldung und Informationen:**

[www.icptp.ch](http://www.icptp.ch) > weiterbildung > emotional logic

Sekretariat: 062 293 50 01

[admin@icptp.ch](mailto:admin@icptp.ch)



### Rolands Kolumne

# UMGANG MIT DER ZEIT

Stephen Hawking hat mit seinem Buch «Eine kleine Geschichte der Zeit» die physikalischen Aspekte des Zeitbegriffs philosophisch erörtert. Die Frage, ob Zeit grundsätzlich begrenzt oder unendlich sei, war dabei einer der zur Sprache kommenden Aspekte. Zweifellos gehört das Verstehen von Zeit zu den kulturellen Leistungen der Menschheit. Dabei stehen sich grundsätzlich zwei Konzepte gegenüber: Die lineare Zeit, die von einem Anfang bis zu einem (wenn auch sehr fernen) Ende reicht, und die zirkuläre Zeit, die sich unendlich im Kreise dreht und die stete Wiederholung der Zeiten gewährleistet. Letztere symbolisiert das Wiederkehrende, das unabhängig vom menschlichen Alterungsprozess eine Konstanz des Lebens und der Lebensaufgaben mit sich bringt. Immer wieder sind die Entwicklungsaufgaben der Kindheit, der Jugend, des Erwachsenseins und des Altwerdens zu bewältigen – von immer neuen Generationen unter sich wandelnden Bedingungen, aber mit denselben menschlichen Voraussetzungen. Die lineare Zeit mahnt uns an die Vergänglichkeit aller Dinge – vor allem

an diejenige unseres eigenen Lebens. Das bedeutet, dass die Ereignisse irreversibel sind, dass sie sich nicht rückgängig machen lassen. Auch die Korrektur vergangener Ereignisse in der Zukunft vermag nicht das Vergangene ungeschehen zu machen.

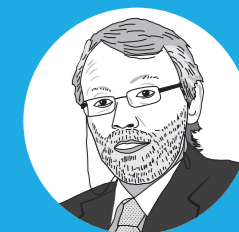
Beide Aspekte der Zeit, die Wiederholung und die Vergänglichkeit bzw. Irreversibilität, sind für unser Gestalten von Zeit wesentlich. Wir brauchen die wiederkehrenden Elemente des Daseins, um uns sicher und geborgen zu fühlen, wir suchen die Entwicklung, das Neue, die Hoffnung auf eine gute oder gar bessere Zukunft. In beiden Weisen der Zeit begegnet uns etwas zutiefst Personales – die geistige Kraft der Veränderung und die ebenso geistige Verwurzelung des Menschen in der geschöpflichen Ordnung.

Pädagogik als die «Kunst der Menschenbehandlung» (A. Salomon) ist ein Handeln in der Zeit, sowohl in der einen wie in der anderen Form. Es geht in ihrem Handeln um die Gründung der Person in der Ord-

nung der Schöpfung und um die Befähigung derselben zur geistigen Überwindung der Hindernisse, die sich ihrer Entwicklung entgegenstellen. Zukunft, Hoffnung und Erneuerung sind nicht denkbar ohne das Wiederkehrende der Ordnung. Darin liegt die fundamentale Wahrheit jeglicher Form von Bildung.

Den Menschen Zeit geben, sich selbst wiederzuerkennen im Wiederkehrenden und ihnen die Hoffnung zu erhalten auf ein Leben als Erfüllung ihrer Bedürfnisse ist die Aufgabe der Sozialen Arbeit in all ihren konkreten Handlungsfeldern. Dazu muss sie oft den zeitraubenden Prozessen administrativer Verfahren ebenso entgegentreten wie den ungeduldrigen Forderungen der Menschen nach sofortiger Befriedigung ihrer Ansprüche. Beides lässt weder Zeit zum Sein noch zum Werden.

Ihr Roland Mahler





# DIE DIPLOMARBEIT ALS LETZTE GROSSE HÜRDE ZUM DIPLOM

20 Absolventinnen und Absolventen nahmen an der diesjährigen Diplomfeier am 16. August in Olten ihr Diplom in Sozialpädagogik HF in Empfang. Viele Verwandte, Freunde und Vertreterinnen aus den Praxisinstitutionen sowie des icp gratulierten den Diplomanden. Nationalrat Nik Gugger hielt die Diplomrede.

Hinter den Studierenden liegt eine vierjährige, praxisbegleitende Ausbildung. Das letzte Ausbildungsjahr ist u.a. geprägt von der Erarbeitung der Diplomarbeit. Die Studierenden haben die Aufgabe, sich zu einem selbstgewählten Thema der Sozialpädagogik respektive zu einer entsprechenden Fragestellung das Grundwissen aus der aktuellen Fachliteratur anzueignen und in Form einer Diplomarbeit zusammenzufassen. Ebenso Teil der Arbeit ist der Theorie-Praxis-Transfer, in dem das erlangte Wissen zum Beispiel in Form einer Fallanalyse oder eines Workshops in der Praxisinstitution für die eigene Praxis reflektiert wird. Ein Höhepunkt des Ausbildungsjahrs sind dann die Präsentationen der Diplomarbeiten mit anschließendem Fachgespräch. Für uns Dozierende bereitet es jedes Jahr Freude, nach dem vierjährigen Engagement nun mit den Studierenden auf Augenhöhe zu kommunizieren, Freude, im Rahmen dieser Präsentationen und Fachgespräche zu erleben, wie viel Kompetenz während der Ausbildung gewachsen ist.

Marc Peterhans

Die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen schrieben zu folgenden Themen ihre Diplomarbeit:

**Blaser, Fred:**

Schizophrenie im Kontext sozialpädagogischer Begleitung

**Büchi, Priscilla:**

Begleitung in der Trauerverarbeitung

**Eisinger, Melanie:**

Kinder psychisch kranker Eltern – Unterstützung betroffener Kinder in einer sozialpädagogischen Institution

**Felden, Daniel:**

Immer online – Einfluss der neuen Medien auf die sozialpädagogische Arbeit

**Fisch, Simeon:**

Zürcher Ressourcenmodell und Autismus-Spektrum-Störung – Verhaltensmodifikation mit dem Zürcher Ressourcen Modell, ergänzt durch den TEACCH-Ansatz bei Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung

**Fritschi, Michael:**

Herausforderung Berufswahl – Handlungsansätze in der Begleitung der Berufswahl von Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe

**Gertschen, Dominik:**

Jugendliche im Umgang mit Geld in einer sozialpädagogischen Institution begleiten

**Girschweiler, Jaël:**

Stark durch Beziehung?! Die Bedeutung des sozialen Netzwerks für die psychische Gesundheit



**Hostetter, Sereina:**

Emotionen – der Umgang mit Emotionen und deren Regulation

**Krauer, Matthias:**

Gesprächsführung – der Klient im Zentrum

**Lauber, Nicole:**

Sexualpädagogik – die Begleitung als Sozialpädagogin von männlichen Jugendlichen in der Kinderheimat Tabor

**Loretz, Franziska:**

Demenz und geistige Behinderung – Wie können wir einen Bewohner mit Demenz auf der Wohngruppe unterstützen?

**Moser, Tabea:**

The way out to a safe place. Handlungsansätze bei von Angststörungen betroffenen weiblichen Jugendlichen im stationären Setting

**Noll, Flurina:**

Motivation in der stationären Suchttherapie anhand des Zürcher Ressourcen Modells ZRM

**Righi, Christina:**

Bezugspersonenarbeit – Bindung und Elternarbeit im Fokus

**Schenk, Myriam:**

Affektive Störungen – Ressourcenorientierung bei affektiver Störung

**Walker, Rolf:**

Kann eine Depression Sinn machen?



**Walter, Nathan:**

Motivations- und Veränderungsarbeit in der Suchtbehandlung

**Wipf, Marcia:**

Der Umgang mit digitalen Medien im Jugendalter – Handlungsansätze für Sozialpädagogen in der Begleitung von Jugendlichen im Umgang mit digitalen Medien

**Wüthrich, Miriam:**

Embodiment gegen Verhaltensauffälligkeit – Wie kann Embodiment bei verhaltensauffälligen Jugendlichen angewendet werden?

Nach 10 Jahren nachgefragt bei ...

# RUEDI MAURER



## PERSONALIEN

Vorname/Name:  
Ruedi Maurer

Ausbildung am icp:  
hfs 2004 – 2008

Aktuelle berufliche Tätigkeit:  
Leiter Wohngruppe im Verein  
KomSol. Wir arbeiten mit psychisch  
beeinträchtigten Jugendlichen.

Wohnort:  
Frutigen

Zivilstand/Kinder:  
Verheiratet, zwei Pflegekinder

- 01 **Etwas Wertvolles, das ich am icp gelernt habe:**  
Ich habe am ICP so viel Gutes gelernt, dass es mir sehr schwer fällt, etwas Einzelnes hervorzuheben.
- 02 **Ein ermutigendes Erlebnis aus meinem (Berufs-) Alltag**  
Ich erinnere mich noch gut daran, wie ein Jugendlicher aus lauter Schulfrust sein ganzes Schulmaterial verbrannt hat. Mit sehr behutsamen Interventionen konnte er wieder an die Schule herangeführt werden. Mittlerweile ist er in einer Lehre und absolviert sogar die Berufsmatur.
- 03 **Eine (aktuelle) Herausforderung in meinem (Berufs-) Alltag**  
Jugendliche, die aus äusserst prekären Herkunftssystemen kommen und dadurch gravierende Traumata haben. Hier braucht es viel Geduld und Durchhaltewillen, um mit diesen Jugendlichen zu arbeiten.
- 04 **Mir gefällt der Beruf als Sozialpädagoge, weil ...**  
... er sehr abwechslungsreich ist.
- 05 **Als Ausgleich zu meinem Beruf mache ich ...**  
... gerne Bewegung in der Natur und reise mit dem Wohnwagen in Europa umher.
- 06 **Welche neuen Aufgaben und Tätigkeitsfelder siehst du für die christliche Soziale Arbeit in Zukunft?**  
Intakte Familien sind schon fast selten geworden. Ich würde mir wünschen, dass durch die christliche Soziale Arbeit die Familien gestärkt werden.
- 07 **Dem icp wünsche ich ...**  
... viele motivierte Studierende und den Weitblick, die Schule immer weiter zu entwickeln.

Nach 20 Jahren nachgefragt bei ...

# MARGRET FÜSSLE



## PERSONALIEN

Vorname/Name:  
Margret Füssle

Ausbildung am icp:  
SCS 1997 – 1999 + Aufbaumodul  
2000 - 2001

Aktuelle Tätigkeit:  
Pensioniert – einzelne Beratungen

Wohnort:  
Rämismühle

Zivilstand/Kinder:  
Verheiratet seit 52 Jahren mit  
Günter; 3 Kinder, 8 Enkel

- 01 **Ein ermutigendes Erlebnis aus meinem (Berufs-) Alltag:**  
Ein getrenntes Ehepaar ist wieder glücklich vereint. Sie haben miteinander ein neues Leben in Kanada aufgebaut.
- 02 **Mir gefällt der Beruf als SozialpädagogIn, weil ...**  
... ich direkt mit Menschen arbeiten und sie fördern konnte.
- 03 **Die letzte Weiterbildung/der letzte (Fach)Artikel, den ich spannend fand, befasste sich mit:**  
Emotional Logic – ein lebenslanger Wachstumsprozess
- 04 **Was ich von (einem) Klienten gelernt habe:**  
Jeder Mensch ist einzigartig.
- 05 **Diesen Impuls habe ich für meine sozialpädagogische Arbeit durch meinen christlichen Glauben erhalten:**  
Die Kraft des Betens und gut auf Gottes Stimme zu hören.
- 06 **Mein Tipp für alle, die noch in der Ausbildung sind:**  
Nehmt alles, was ihr lernen könnt, mit wachen Sinnen auf
- 07 **Dem icp wünsche ich:**  
Bleibt weiter auf Kurs unter Gottes Leitung!

# AGENDA

## Start Zertifikatslehrgang ADHS-Coach

09. November 2019

Olten

## Absolvent-/innen-Tag 2019

16. November 2019

Wisn, Fachschule Froburg

## Infoveranstaltung Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

14. Januar 2020, 19.00–21.00 Uhr

Olten

## Infoveranstaltung Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

22. Januar 2020, 19.00 – 21.00 Uhr

Winterthur

## Infoveranstaltung Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

28. Januar 2020, 19.00 – 21.00 Uhr

Bern

## Start Zertifikatskurs Emotional Logic

22./23. Januar 2020

Wisn, Fachschule Froburg

## Anmeldeschluss Aufnahmeverfahren Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

14. Februar 2020

## Aufnahmeverfahren Höhere Fachschule für Sozialpädagogik

10. März 2020

Wisn, Fachschule Froburg

## Diplomfeier hfs Klasse 2016 – 2020

14. August 2020

Olten, Hotel Olten

## PraxisausbildnerInnen-Tag 2020

27. August 2020

Wisn, Fachschule Froburg

# #NEWS

**#01:** Dominique Pries, der am icp mit einem 50%-Pensum als Klassenbegleiter arbeitete, hat seine Tätigkeit bei uns in diesem Sommer beendet. Er entschied sich, sich wieder ganz der sozialpädagogischen Arbeit in der Praxis zu widmen. Wir danken Dominique herzlich für sein Engagement an unserer Schule und wünschen ihm für seine berufliche und private Zukunft alles Gute.

**#02:** Im September haben 22 neue Studierende unsere praxisbegleitende Ausbildung in Sozialpädagogik begonnen. Davon absolvieren drei Studierende mit einschlägiger Vorbildung (EFZ Fachperson Betreuung) die verkürzte, dreijährige Ausbildung. Insgesamt lassen sich damit aktuell 86 Studierende an der hfs ausbilden.

**#03:** Die ersten Emotional Logic Coaches erhielten ihr Zertifikat nach Abschluss des Kurses Ende September. «Einfaches Herantasten an praktische Lösungsansätze mit viel Wirkung, ohne die ganze Geschichte und Vergangenheit aufrollen zu wollen.» «Gefühle sind ein permanentes Thema im Coaching. Mit der Visualisierung wird das Bewusstsein über Gefühle und Verstand geschärft und nutzbar gemacht, um wieder handlungsfähig zu werden oder zu bleiben.» So formulieren erste Teilnehmende des EL-Kurses ihre Erfahrung mit dieser innovativen Methode zur Emotionsregulation. Der nächste Kurs findet am 23./24. Januar 2020 statt.

**#04:** Ein neuer Zertifikatslehrgang zum ADHS-Coach startete Anfang November mit 20 Teilnehmenden. Im September schloss der 10. Lehrgang ab. Damit haben wir in den letzten 10 Jahren über 200 ADHS-Coaches ausgebildet. Zur Zeit werten wir eine Umfrage aus, die wir unter diesen AbsolventInnen durchgeführt haben, um zu klären, welche weiterführenden Angebote für sie interessant sein könnten.



weitere Informationen unter [www.icptp.ch](http://www.icptp.ch)